



Abend:

Zeitung.

215.

Freitag, am 7. September 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Doña Luisa.

(Fortsetzung.)

Capitain Rodriguez bot Doña Luisa die Hand um hinaufzusteigen. Die Duegna folgte ihnen. Als sie auf der obersten Treppe waren und die Thür sich öffnete, sagte Doña Luisa: — Es ist des Königs Befehl, daß ich allein eintrete.

Bei dem Tone dieser Stimme erbebten die Duegna und Don Rodriguez. Sie faßten Verdacht, wagten aber nicht ihn festzuhalten, so sonderbar, so unmöglich schien ihnen die Sache. Sie verbeugten sich schweigend und Doña Luisa überschritt allein die Schwelle der Thür, die sich hinter ihr wieder schloß. Don Sebastian stand am Fenster, das Haupt auf die Eisenstangen desselben gestützt. Die Sonne war dem Untergange nahe, und ihr Flammenstrahl beleuchtete voll und hell die weisen kahlen Mauern des Gemachs, das wie die Zelle eines Capuziners meublirt war. Der Gefangene hatte sich, als er die Thür öffnen hörte, nicht umgewendet.

— Sire! flüsterte hinter ihm eine zitternde, von Thränen gehemmte Stimme. Er bebte zusammen und hielt sich erbleichend an die Sitter des Fensters, denn die Kniee schwankten unter ihm bei dem Anblicke dieser verschleierten Dame.

— Sire! ich bin es, begann sie wieder und nahm ihre Maske ab.

— Luisa! rief es aus. Beide blieben einen Augenblick unbeweglich, außer sich. Dann setzten sie sich mit in einandergesügten Händen nieder und konnten lange

nur noch durch stumme Blicke sprechen. Ach! von diesem in der Wiege gekrönten Monarchen, dessen Jugend so machtvoll, so glorreich war, war nur noch ein Schatten übrig geblieben! Seine Züge, so edel und schön, waren hohl und entstellt. Sein irrer Blick besaß nicht mehr jenen Herrscherstolz, der den andern Befehle vorschrieb. Sklaverei und Krankheit hatten die Glorie verlöscht die sonst diese edle Stirn umgab. Der König war nur noch ein schwaches und durch den furchtbaren Sturm den er überlebt hatte, gebrochenes Geschöpf. Ein Gefühl des Mitleids, der Hingebung und der Ehrfurcht, stärker als das der Liebe, bemächtigte sich des Herzens von Doña Luisa beim Anblicke eines so großen Mißgeschicks; sie beugte das Knie vor ihrem königlichen Verlobten und rief schmerzlich aus: — O Sire! wie viel habt Ihr gelitten!

Er strich sich seine langen Haare aus der Stirn und eine breite Narbe enthüllend, sagte er: — Ihr hättet mich an diesem Zeichen doch immer wieder erkannt, nicht wahr?

Und als sie ihm durch ein bejahendes Zeichen lebhaft antwortete, setzte er hinzu: — Meine guten Portugiesen werden mich auch wieder erkennen, wenn ich mich ihnen zeigen werde. Ich habe es zu lange verschoben! Ich habe zu lange auf vorsichtige Rathschläge gehört! Ich habe das Wenige was mir vom Leben übrig bleibt, zu sehr geschont! . . . Gott wird mich behüten, hier sterben zu müssen! . . . Aber wenn ich die Spanier aus meinem Königreiche werde verjagt haben, wenn wir in Lissabon seyn werden, wenn Ihr als Königin von Portugal wer-